Reminiszenz des Autors

Eine aussergewöhnliche Einkaufstasche

Ich war noch nicht lange im elterlichen Betrieb angestellt, welcher sich zu dieser Zeit an der Mühlethalstrasse 5 befand. Damit man zum Haupteingang und zu den Büros gelangte, musste man durch eine alte, renovationsbedürftige Holzlaube gehen. Mein Büro installierte ich in der ehemaligen Küche, da wirklich nirgends mehr ein anderer Platz zur Verfügung stand. Vermutlich hat diese Situation eine Frau, ausgerüstet mit einer ganz gewöhnlichen Markttasche, irritiert. Sie suchte, offensichtlich etwas hilflos, den eigentlichen Eingang zur Firma Wülser.

Suechet-er öpper?

«Suecht-er öpper? Chan i hälfe?»
fragte ich, als ich zufällig gleichzeitig mein Büro verliess und die Laube betrat.
«I möcht zum Herr Wülser»

Damit war natürlich mein Vater gemeint, ich war ja noch nicht lange im Betrieb. Viele wussten es gar noch nicht, dass jetzt auch ein Junior mit Namen «Wülser» im Unternehmen arbeitete. Ich stellte mich vor und gab ihr zu verstehen, dass ich ohne weiteres in der Lage sei, ihr Anliegen entgegen zu nehmen. Kritisch schaute sie mich an und überlegte, ob ich auch genügend vertrauenswürdig aussähe oder nicht.

«So, so, si sind de Herr Wülser junior. Wüssed er, i bi d'Sekretäri vom Diräkter Oppliger vo de Ringieri, min Name isch Maria Meier. Na ja, denn chann ich ehne sicher au vo mim Chef e Teilzahlig für ihri Arbete i sim Landhuus z'Vorewald übergäh. Gällit?»

Maria Meiers kostbare Einkaufstasche.

Sie entnahm ihrer Markttasche 50 000 Franken, alles in sauberen Tausendernoten. Sorgfältig legte sie das Geld beim Eingang auf die Theke.

«Darf i sie bitte, nache z'zähle u mir uf de Teilzahligsrechnig z'quittiere?»

Sie bemerkte sicher, dass ich aus dem Staunen nicht heraus kam und zuerst kein Wort von den Lippen brachte. Ich bat sie umgehend, mit mir in unseren Besprechungsraum zu kommen. Nachdem wir am Tisch sassen, sagte sie weiter:

«Wüssed sie, min Chef hätt e chli z'vill flüssigs Geld im Kasseschrank und hätt mi bätte, die Zahlig für en vor z'znäh».

Diese Worte gebrauchte sie, fast ein wenig nach einer Entschuldigung suchnend. Ich war so überrascht, dass ich es nicht verkneifen konnte zu sagen, auf unserer Branche sei es nicht üblich, solch grosse Beträge in bar zu überbringen. Da meinte sie lachend:

«Ja, ja, Herr Wülser, zerscht han i das Geld uf d'Bank welle bringe. Aber zu ehne isch es ja net wyt. U i cha dä Gang mit em Poschte verbinde».

Nachdem ich den Empfang des Geldes quittiert hatte, fragte ich Frau Meier, ob sie bei so viel Geld in der Tasche keine Angst vor einem eventuellen Überfall gehabt hätte. Ebenfalls winkte sie leise lächelnd ab, mit der Bemerkung:

«Wer weiss dänn, was ich i minere Ichaufstäsche ha»?.

Für mich war jedoch die Situation klar: Ich ging sofort zur Bank.